

kann, selbst Revolutionsmodelle (bei Ausschließung oder zumindest Minimalisierung physischer Gewalt) zu entwickeln und zu praktizieren.

Ähnliches könnte in bezug auf das Rassenproblem und andere internationale Fragen gesagt werden.

Doch für die Kirche in unseren Breiten gibt es auch Möglichkeiten gesellschaftlichen Engagements. Die Fragen der Demokratisierung in allen Bereichen sind z. B. durchaus Anliegen, die von kirchlichen Aktionsgruppen als Realisation des Kircheseins angesehen werden können. Wie sollte z. B. Kirche an der Hochschule anders bestehen können als in der Solidarisierung mit den Forderungen der Studenten und im Schutz der Minderheiten? Es gibt keine unkonkrete Kirche, die in einem Bereich in Distanz zu den jeweiligen Fragen existieren könnte.

Die Chance der Kirche bestünde vor allem auch darin, das *Bewußtsein* ihrer Glieder so zu bilden, daß sie die konkreten (>weltlichen<) Fragen als die ihren erkennen, die sie nicht neben ihrem Kirchesein *auch noch* zu lösen haben, sondern in deren konkreter Lösung, im >weltlichen< (politischen) Engagement, sich ihr Kirchesein realisiert.

Die Glaubwürdigkeit der Kirche kann nur in einer Einheit von Theorie und Praxis, von *Theologie und Politik* gegeben sein (wobei Politik nicht als >Parteipolitik<, sondern im Sinne einer >politischen Theologie< – z. B. bei J. B. Metz – verstanden sein will).

Helmut Grieb, Fohnsdorf:

In der momentanen Struktur keine. Grundsätzlich: die Aufgabe, der Gesellschaft durch die Art des Zusammenlebens der Christen miteinander die Prophetie der Brüderlichkeit und durch das Verhalten der Christen zu allen anderen Menschen die Prophetie der Solidarität Gottes mit der Welt zu leisten. Damit verbunden wäre eine eminent gesellschaftskritische Funktion der Kirche. Zur gleichen Zeit müßte die Kirche ein Ort der Integration sein, auf dem sich die Menschen guten Willens, unbeschadet ihrer Weltanschauung usw. zu gemeinsamem Gespräch und gemeinsamer Aktion treffen können.

Gruppe Josef Gracher, Graz:

Es geht darum, die Welt zu >vermenschlichen<, sei es durch Engagement an sozialen Problemen oder sei es durch die bewußte Beschäftigung mit dem einzelnen – sprich Seelsorge. Es geht darum, der Welt Gott zu zeigen und sie auf Christus aufmerksam zu machen. All das ist nur möglich, wenn die Kirche keine Angst vor der Zukunft hat, wenn sie sich in ihren Bemühungen nicht auf einzelne Gesellschaftsschichten beschränkt, wenn sie das tut, was Johannes unter >aggiornamento< verstanden hat.

Es gilt, wieder eine Sprache zu reden, die alle verstehen, ein Leben zu leben, das mit Recht »Salz der Erde« genannt werden kann. Nicht in einem blinden Konformismus, mit dem alles angenommen wird, sondern in einer selbstkritischen, eigenwilligen, ja eventuell radikalen Haltung sehe ich eine Chance für die Kirche, mit der heutigen Gesellschaft in eine wechselseitige Beziehung zu kommen. Die Kirche muß die verschütteten Zugänge zur Gesellschaft freilegen, indem sie versucht, Strukturen und Formen zu finden, die dem einzelnen und auch den Gesellschaftsgruppen entsprechen.

A. Geraedts, Nijmegen:

Die vornehmste Aufgabe der Kirche in der Gesellschaft scheint mir zu sein, daß die Kirche aufgrund ihres religiösen Verständnisses des Lebens gesellschaftliche Entwicklungen kritisch verfolgt und immer da protestiert, wo und wann Menschen manipuliert werden. Die Kirche kann nur dann glaubhaft Freiheit predigen, wenn sie selbst gegen jede Struktur protestiert, in der diese Freiheit verleugnet wird (Marcuse!).

V. »Gottesdienst«

5. Wie müßte der »Gottesdienst« einer zukünftigen Gemeinde aussehen?

KSG Graz:

Der Vergleich mit dem Abendmahl Christi macht deutlich, daß die Feier der Eucharistie nicht zu einem bloß formalistischen Treffen mit schwerverständlichen Symbolen absinken darf.

Form und Rahmen müssen der Gruppengröße und der Eigenart der feiernden Gruppe (Familienrunde, Freundeskreis, Berufsgruppen, Sportrunden usw.) angepaßt sein. Arten von Gottesdiensten: Wortgottesdienst mit breitem Raum für Gespräch und mit profanen Texten zur Meditation; Mahlfeiern vor allem in überschaubaren Kreisen mit einem Schrifttext in Form einer Tischlesung (entmagisiert, ohne steife Bewegungen und ehrfürchtiges Geflüster); Besinnungsstunden ähnlich den versuchten Bußgottesdiensten. Eine größere, seltener zusammen-treffende Gemeinschaft wird natürlich auch straffere, aber doch allgemein verständliche und menschliche (nicht magische) Formen brauchen.

KSJ Müzzzuschlag:

Man kann zwar weiterhin ganz allgemein vom Gottesdienst der Kirche sprechen – sofern man darunter den Dienst am Menschen zu verstehen bereit ist. Hat man aber einmal eine Pluralität der Kirchenmodelle akzeptiert, dann gelangt man folgerichtig auch zu einer Pluralität der Gottesdienstmodelle. Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden ihren je eigentümlichen Gottesdienst